

## SILICON WADI

In Israel gibt es eine äußerst lebendige Start-up-Szene, die attraktivste jenseits der USA. Was zieht all die Gründer nach Tel Aviv?

Text Monika Wesseling
Illustration Nils Kasiske

and und Steine. Das Land Israel, in dem Milch und Honig fließen sollen, besteht zu einem großen Teil aus Steinen. Die staubigen Täler und Hügel der Wüste Negev machen knapp 60 Prozent der Fläche dieses Staates aus, der sich klein und schmal an das Mittelmeer schmiegt, nach israelischen Angaben gerade einmal halb so groß wie die Schweiz. Doch trotz seiner geografischen und politischen Lage - oder gerade deshalb - lebt das Land weitgehend autark. Dass Israel auch trockenen Böden fruchtbares Agrarland abgewinnt, hat mit den fortschrittlichen Technologien zu tun, an denen israelische Wissenschaftler ständig arbeiten. Die daraus entstehende Experimentierfreude, der Wagemut der Investoren und das technische Know-how haben die Grundlagen für eine starke Start-up-Szene

geschaffen. Auf die Einwohnerzahl umgerechnet, ist die Zahl der Start-ups in Israel die höchste weltweit. 1000 soll es laut Stadtverwaltung aktuell in Tel Aviv geben.

Allein sieben Gründungen gehen auf das Konto von Yair Cleper: Der 28-Jährige ist Salsa-Lehrer, Pianist und Computer-Ingenieur. Er entwickelte den Lebensmittel-Scanner "Supersmart", der am Ende eines Einkaufs alle Waren im Einkaufswagen scannt und die Preise addiert. Kunden können per Karte bezahlen und das Geschäft verlassen, ohne in einer Schlange warten zu müssen. Eine der größten israelischen Supermarktketten investierte in das Unternehmen und installierte den Scanner zum Test in seinen Filialen: auch Mastercard ist als Partner dabei. Während Cleper die Visitenkarten seiner diversen Unternehmen auf den Tisch blättert,

schwärmt er von Tel Avivs Gründerszene. "Investoren stecken eine Menge Geld in die Branche, alles ist ständig in Bewegung. Das sind ideale Voraussetzungen, damit eine gute Idee schnell groß wird", sagt er. "Israelis müssen ständig neue Überlebensstrategien entwickeln. Dass wir so kreativ, beweglich und wach sind, hat viel mit unserer Geschichte und der aktuellen Situation zu tun. Wir sind umringt von politischen Gegnern, leben ständig im Ausnahmezustand."

Nachdem Waze, die weltgrößte Community-basierte Navigations-App, für angeblich 1,1 Milliarden Euro an Google verkauft wurde, möchte jeder den nächsten großen Coup landen, den vergoldeten Ausstieg schaffen. "Die Szene ist sehr dynamisch", sagt Gregor Schlosser, der für Betatec arbeitet, eine Initiative der Deutsch-Israelischen Industrie- und Handelskammer, "nach einigen Jahren existieren nur noch zehn bis 15 Prozent der Start-ups eines Jahrgangs, die übrigen waren auf Dauer einfach nicht erfolgreich genug. Dafür kommen laufend neue Start-ups hinzu." Schlosser schätzt, dass die Zahl der Start-ups landesweit konstant bei 4000 bis 5000 liegt. Aber selbst jene, die mit einem Projekt keinen Erfolg haben, fühlen sich nicht gescheitert, sondern widmen sich der nächsten Idee. Bei Familie, Freunden und sogar Banken und Geschäftspartnern gilt das Ende eines Start-ups nicht als böse Niederlage, sondern als zusätzliche Erfahrung.

"Es geht nicht darum, das Rad neu zu erfinden, sondern darum, es zu verbessern oder anders zu nutzen", sagt Philipp Pfeffer, seit 2013 einer der Partner des Start-ups Keepod. Hinter der Firma steckt die Idee, Mini-PCs zum Preis von gerade einmal sieben Dollar anzubieten und so fünf Milliarden Menschen überall auf der Welt Zugang zum Internet zu ermöglichen – von Schulkindern in Sibirien bis zu

Slumbewohnern in Lateinamerika. Pfeffer ist in der Nähe von Köln geboren und in Israel aufgewachsen. Keepod ist in London registriert, hat Mitarbeiter in Barcelona, doch der Hauptsitz ist in Tel Aviv.

Trotz der hohen Lebenshaltungskosten schlägt Israels kreatives Herz in der Mode-, Kunst- und Musikstadt. Weil Israel wenig Industrie besitzt und deshalb auf Bildung und Innovationen in anderen Bereichen angewiesen ist, pusht die Stadtverwaltung die Szene gezielt. "Tel Aviv bietet Gratis-WLAN in der Innenstadt, an der Strandpromenade und in den Coworking-Spaces - hier können Jungunternehmer für einen symbolischen Obolus arbeiten und bekommen neben schnellem WLAN auch Strom, Wasser und Kaffee", sagt Gregor Schlosser. Etwa 50 Coworking-Spaces gibt es mittlerweile in Tel Aviv, mehr als doppelt so viele wie noch vor drei Jahren. Die israelische Regierung unterstützt die Gründer auch finanziell: Inkubatoren müssen nur 15 Prozent des Startkapitals selbst aufbringen, die restlichen 85 Prozent übernimmt der Staat. Nur wenn das Start-up Gewinn macht, müssen die Unternehmer das Darlehen zurückzahlen.

Besonders viele Gründer tummeln sich rund um den Rothschild Boulevard, Man kennt sich, kommt schnell ins Gespräch. tauscht Tipps aus. Talentierte Programmierer oder Steuerberater finden nicht per Annonce zueinander, sondern durch Mundpropaganda. Dieses Networking und der gegenseitige Support funktionieren auch sehr gut unter den Frauen in der Szene. "Wir sprechen viel miteinander und bauen uns gegenseitig auf", berichtet Liron Slonminsky, Vor knapp drei Jahren wechselte die ehemalige Drehbuchautorin in die Start-up-Branche, "Früher habe ich meine Geschichten dem Regisseur verkauft, heute muss ich Investoren von einer Idee überzeugen - das Prinzip ist das gleiche." Slonminsky hat eine Software

"Wir sind kreativ, flexibel und wach – das hat auch viel mit unserer Geschichte zu tun"

Yair Cleper, Firmengründer



erfunden, die Kunden zu Markenbotschaftern macht und sie belohnt, wenn sie eine Handtasche oder ein Kleidungsstück im Café oder auf der Straße präsentieren. Werden Likes registriert, wird die "Botschafterin" mit neuen Artikeln einer Marke ausgestattet. Über ihre Kollegin Elav Horwitz sagt Slonminsky: "Sie akzeptiert kein Nein, sie ist cool, und schon an ihrem Blick siehst du, dass sie etwas verändern wird." Die 31-iährige Horwitz hat unter anderem Techdate gegründet, ein Unternehmen, das Start-ups mit Marken verkuppelt. Sie kennt die Szene in- und auswendig, und wenn sie gute Ideen wittert, bringt sie diese mit der passenden Marke zusammen. Gelungen ist das der "Matchmakerin" bisher unter anderem bei Nestlé und Kimberly-Clark. "Ich ermuntere jede Frau mit einer guten Idee, ihren Traum wahr zu machen, und bringe sie dann mit wichtigen Leuten aus der Branche zusammen", sagt Horwitz und betont: "Das Wichtigste ist das Selbstbewusstsein."

Dieses Selbstbewusstsein wird Frauen und Männern schon in der Armee vermittelt. "Dort werden wir motiviert, kreative Lösungen zu finden", sagt Slonminsky, "Israel ist seit jeher in einer komplizierten Lage, und Soldaten bekommen bereits sehr früh eine Menge Verantwortung. Wir lernen schon mit 18, uns auf schwierige Situationen einzustellen und auch unter Druck zu funktionieren."

Auch Gregor Schlosser sagt: "Die Armee spielt eine wichtige Rolle für Israels Start-up-Szene." Alle jüdischen Israelis, Männer und Frauen, müssen für mindestens zwei Jahre zum Militärdienst. Die Armee arbeitet technisch auf höchstem Niveau, und das militärische Know-how wird oft auf den zivilen Bereich übertragen. Da das moderne israelische Militär auch im Cyberwar bestehen muss, werden in Spezialeinheiten die besten Programmierer ausgebildet. Absolventen und Absolventinnen dieser Einheiten sind auf dem Arbeitsmarkt so begehrt, dass sie nicht mal mehr studieren müssen. Gregor Schlosser schätzt, dass israelische Start-ups künftig etwas mehr Zeit zum Reifen und Wachsen haben werden: "Investoren haben mehr Vertrauen in die Start-up-Szene bekommen", hat er beobachtet, "sie streben nicht mehr nur den schnellen Exit an, um ihre Investition mit Gewinn zurückzubekommen."

Größere Start-ups hätten auch einen stärkeren Einfluss auf den Arbeitsmarkt, glaubt Schlosser, sodass breitere Bevölkerungsschichten von der Entwicklung profitieren können. Weniger optimistisch ist Yair Cleper: "Auch diese Blase wird platzen, selbst wenn weiter viel Geld in diesen Bereich fließt", meint er, "leichter wird es sicher nicht – die Konkurrenz ist groß und furchtlos." Vor etwas mehr als 100 Jahren gründete der polnische Auswanderer Akiva Arieh Weiss in den Dünen vor Jaffa die Siedlung Tel Aviv. zu Deutsch "Frühlingshügel". Der Visionär träumte, nicht unbescheiden, von einem "New York im Land Israel". Und so beginnt die Geschichte der Stadt selbst wie ein Start-up: mit einer scheinbar verrückten Idee, einer großen Vision - und mit entschlossenen Gründern.

38 Lufthansa woman's world 2/2016

## **CORSO**<sup>TM</sup>

SCHIEBEÜBERDACHUNGEN FÜR TERRASSEN







